Die Propstei zum Heiligen Geist zu Breslau

In diesem Jahrbuch (1953, Seite 46 f.) veröffentlichte Pfarrer Herbert Meyer-Fredrich ein Verzeichnis der Pröpste zum Hl. Geist. Daß der vierte Propst Scultetus hieß, hat jeder Leser selber gemerkt. Aber der fünfundvierzigste und letzte Propst erweist sich als der, der dieses Verzeichnis zusammengestellt hat.

Aber war er nicht Pfarrer von St. Bernhardin?

Er war beides: Pfarrer von St. Bernhardin und Propst zum Heiligen Geist. Er war nicht, wie gelegentlich gesagt wurde, Propst von St. Bernhardin. Wie kommt das? Wie hängt das zusammen?

Schlagen wir die *Silesia Sacra* von 1927 (Historisch-statistisches Handbuch über das evangelische Schlesien) auf. Dort finden wir auf Seite 57 als *Pastor prim.* von St. Bernhardin verzeichnet Professor Propst D. Georg Hoffmann. Aber was für ein Propst war er eigentlich? Wir lesen weiter: „18. März 1453 Gründung der Kirche und des damit verbundenen Klosters durch den Franziskanermönch Johann von Capistrano . . . 1522 verlassen die Mönche das Kloster, es wird vom Rat der Stadt zu einem Hospital bestimmt. Die Kirche wird vom Propst Augustin der Stadt übergeben und tritt zu den Kirchen von St. Elisabeth und Maria Magdalena als dritte Haupt- und Pfarrkirche von Breslau. Am 8. März 1526 wird durch D. Heß der erste evangelische Pfarrer von Bernhardin, Dr. Petrus Nodus, eingeführt. 1597 stürzt die an der Heiligengeiststraße gelegene Kirche ein.“ Man könnte denken, die Bernhardinkirche liege an dieser Straße und sei eingestürzt. Das Buch nennt merkwürdigerweise nicht die Straßen, wo die Kirchen liegen; aber die Fortsetzung klärt uns auf: „Altar, Glocken, Gestühle usw. werden in die Bernhardinerkirche gebracht.“ Die Heiligengeiststraße hieß so, weil an ihr die Heiliggeistkirche stand.

Aus der *Silesia Sacra* ergibt sich also, daß Nodus am 8. März 1526 als Pfarrer von St. Bernhardin und nicht als Propst zum Hl. Geist eingeführt worden ist. Die *Silesia Sacra* nennt einen Propst Augustin, der die Bernhardinerkirche der Stadt übergibt. Augustin war nicht Propst von St. Bernhardin. Das war eine Franziskanerkirche und Franziskaner haben keine Pröpste, sondern Guardiane.

Vielleicht hilft uns das Real-Handbuch des Bistums Breslau weiter. Es ist 1929 erschienen und führt bei jeder Pfarrei auch die Kirchen an, die einst katholisch waren und dann evangelisch wurden. St. Bernhardin liegt in der katholischen St. Adalbertpfarre. Da finden wir auf Seite 50: „Bernhardinkirche erbaut 1463, seit 1526 protestantisch.“ Und die Kirche zum Hl. Geist fehlt.

Das Sandstift der Augustiner-Chorherren zu Breslau hatte sechs Propsteien, die zu Gorkau, Kreidel und Zobten, die zum Hl. Geist zu Breslau, die zum hl. Georg in Oels (seit 1302) und die zum hl. Michael in Rosenberg (seit 1374).

Herzog Heinrich I. hat im Jahre 1214¹⁾ dem Abte Witoslaus vom Breslauer Chorherrenstift das zur Erbauung einer Kirche und eines Hospitals für Kranke, Arme und Fremde zu Ehren des Hl. Geistes notwendige Gelände zwischen Oder und Ordritza, d. h. zwischen der Südoder und der Ohle, die damals mehr westlich als heute in die Oder mündete, überlassen. Kirche und Spital entstanden unweit der Sandbrücke, die Heiliggeiststraße und das Heiliggeist-Gymnasium hielten den Ort, wo sie einst standen, in der Erinnerung fest. Beim Mongoleneinfall sind diese Bauten sicherlich zugrunde gegangen, aber bald wieder aufgebaut worden. Als damals die neue Stadt Breslau gegründet wurde, blieb der Teil zwischen Oder und Ohle unbebaut, obwohl hier der älteste Teil der linksufrigen Aussiedlung gewesen war. Erst 1263 entstand hier ein neues, selbständiges, mit deutschem Recht bewidmetes Gemeinwesen, das zum Unterschied von der 1241 gegründeten inneren oder alten Stadt die Neustadt hieß. Diese Neustadt bildete eine eigene Pfarrei, deren Pfarrkirche die Propsteikirche zum Hl. Geist und deren Pfarrer der Propst zum Hl. Geist war. Patron der Pfarrei war der Abt des Sandstiftes, der die Propstei mit Priestern aus seinem Stift besetzte und den Propst, also den Pfarrer, ernannte. Die Überschrift im Jahrbuch von 1951 ist also ungenau, sie bringt nicht das Verzeichnis der Pröpste, sondern nur das der evangelischen Pröpste zum Hl. Geist. Wir bringen hier ein Verzeichnis der Pröpste vor der Reformation, soweit sie urkundlich belegt sind:

1214	Gottschalk
1236/1249	Gerardus
1251/1258	Christin
1264/1268	Vincentius
1270	Swentoslaus
1276	Pribislaus
1277/1288	Tilman
1290	Goslaus
1293	Gottschalk
1307	Christin
1309	Nicolaus Presco
1309/1321	Michael
1321—1348	Johann von Mühlheim. Im Streit zwischen Bischof Nanker und dem böhmischen König wurden die bischofstreuen

¹⁾ Vergl. M. Morgenbesser, Geschichte des Hospitals und der Schule zum heiligen Geist, Breslau 1804 - J. L. H. Schmeidler, Urkundliche Geschichte der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin. Breslau 1854. S. 54 - Hermann Hoffmann, Geschichte der Pfarrei St. Maria auf dem Sande zu Breslau, 1942 (noch nicht gedruckt), bes. Teil 1, Kap. 9.

Pfarrer vom Breslauer Landeshauptmann abgesetzt. Dieses Schicksal widerfuhr am 10. 9. 1339 auch dem Pfarrer zum Hl. Geist, dem Propst Johannes; an seine Stelle berief der Landeshauptmann Wolfmar von Lübeck und Petrus von Mariburg in die Hl. Geist-Pfarrei.

1348—1360

Johannes

1360/1368

Johannes von Patschkau

1393/1398

Hermann

1406

Matthias Tyncz

1423/1429

Johannes Tannenberg

1437

Johann Bindorf

1452

Stanislaus, war 1450 Prior des Sandstiftes

1468/1475

Franciscus Kneuffel

1475

Ludovicus.

Bis 1488 Franciscus Kneuffel zum 2. Male. Er besaß ein solches Ansehen, daß Papst Paul II. ihn 1471 zum Schiedsrichter in einer Streitsache zwischen Herzog Balthasar von Sagan und dem Domkapitel bestellte, und daß er später zu dem Konservatoren des Bistums Breslau gehörte.

1488—1504

(† 3. 10.) Johann Ambrosius: Er war seit 1476 Weihbischof und starb 1504 in der Propstei.²⁾

1520—1524

Benedikt von Posen

1524—1541

Augustin Klein. Das ist der Propst, der nach Silesia Sacra die Hl. Geist-Kirche und das Spital der Stadt übergab. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Hl. Geist-Spitals hatten sich hoffnungslos verschlechtert. So bot Klein das Spital der Stadt an, die 1525 Kirche und Kloster übernahm. Er behielt Titel und Einkommen bis zu seinem Tode 1541. Das baufällige Hospital wurde noch 1525 abgerissen, die Insaßen wurden einstweilen in die Kirche verlegt, der Gottesdienst der Hl. Geist-Kirche wurde mit dem der Bernhardin-Kirche vereinigt. Am 8. 3. 1526 wurde der frühere Franziskaner Petrus Zedlitz Fontinus (= aus Borna in Sachsen) Pfarrer von St. Bernhardin und Prediger zum Hl. Geist³⁾; hier hat er, da die Kirche belegt war, wohl nie gepredigt. Als er 1530 Pfarrer von Wohrlau wurde, folgte ihm als Pfarrer von Bernhardin und Prediger zum Hl. Geist Franz Heinisch als Franziskaner im Kloster St. Bernhardin P. Raphael; er ist nach dem Tode des Propstes Augustin Klein Propst von St. Bernhardin geworden.

²⁾ Jos. Jungnitz, Die Breslauer Weihbischöfe. 1914, 57-64. Auch er war Konservator des Bistums Breslau. Er wurde in der 1481 von ihm an der Südseite der Hl. Geist-Kirche erbauten Sebastianskapelle begraben. Aber Franz Hanisch hat 1550 das Kirchlein zerstört, auch das Grab des Bischofs und den Grabstein verkauft. Er befindet sich seit 1894 in der Kreuzkirche.

³⁾ Georg Hoffmann. Petrus Zedlitz Fontinus. 1926.

Die Liste der katholischen Pröpste schließt also 1541 mit Augustin Klein, die der evangelischen Pröpste beginnt 1541 mit Franz Hanisch⁴⁾. So könnte es scheinen. Aber Klein ist wohl damit, daß er Propstei, Kirche und Spital der Stadt übergab, selber evangelisch geworden⁵⁾. Propst Augustin Klein hatte nach der Ordensregel kein Recht, die Propstei an die Stadt abzutreten. Er war auch als Propst vom Abte abhängig und ihm zum Gehorsam verpflichtet. Aber ein Propst, der schon nicht im Kloster wohnte, hatte eine gewisse Unabhängigkeit, und mancher Propst mag bestrebt gewesen sein, die Unabhängigkeit zu erweitern. Die Propstei Rosenberg ist ja ganz selbständig vom Sandstift geworden. Man muß weiter bedenken, daß das Sandstift nicht in der Stadt Breslau lag, während die Propstei zum Hl. Geist im Bereich des Rates der Stadt lag. Man wird also sagen müssen, daß Augustin Klein der letzte katholische und erste evangelische Propst zum Hl. Geist ist, Franz Hanisch also der zweite evangelische. Die Liste der katholischen Pröpste schrieb ich eben; sie hörte 1526 mit Augustin Klein auf. De facto wohl, aber nicht de jure. Der Abt des Sandstiftes führte weiter den Titel Propst zum Hl. Geiste und zeigte damit, daß er seine Ansprüche aufrecht erhalte. Er rechnete mit den Möglichkeiten der Zukunft⁶⁾. Schon 1550 setzte der erste Versuch des Stiftes ein, Kirche und Spital wiederzuerlangen. Als Bischof Kurfürst Franz Ludwig mit Wirkung vom 1. 1. 1707 die Pfarreien bzw. Kuratien zu St. Adalbert, St. Dorothea, St. Matthias und St. Vinzenz errichtete und dabei die Katholiken der Neustadt nach St. Vinzenz einparrte, erhob Abt Johannes als Propst und Pfarrer zum Hl. Geist sofort am 26. 2. 1706 beim Kurfürsten Einspruch dagegen und erhielt am 7. 1. 1707 den Bescheid, das solle kein Präjudiz gegen die Wiedererlangung der Pfarrei zum Hl. Geist sein.

Die Kirche zum Hl. Geist⁷⁾ ist auf den Stadtplänen von Barth. Weiner (1562) und Friedrich Groß (1570), in Werners Topographie (II, 22. 5.) und im 3. Teil der Kunstdenkmäler der Stadt Breslau (S. 188) abgebildet. Es war ein Ziegelbau, der aus einem fünfjochigen Langhaus und einem dreijochigen eingezogenen Chor bestand. Zwischen beiden

⁴⁾ P. Konrad. Die beiden ersten evangelischen Geistlichen des Hospitals zum Heiligen Geiste in Breslau. Zeitschr. d. Verf. d. Gesch. Schlesiens 29 (1895) 133-158.

⁵⁾ Jungnitz. a. a. O. S. 63.

⁶⁾ Josef Jungnitz. Die Feststellung der kath. Pfarrsprengel Breslaus. Zeitschrift 30 (1896) 28 ff.

⁷⁾ Vgl. die Kunstdenkmäler der Stadt Breslau. 3. T. 1934. - Kurt Bimler. Quellen der Schles. Kunstgeschichte. Heft 5, 1940, S. 73 f.

stand an der Südseite ein viereckiger Turm (wie bei St. Adalbert, Hl. Kreuz, St. Matthias, St. Vinzenz in Breslau), die Belegschaft des Hospitals ist 1525, natürlich nur vorübergehend, in die Kirche verlegt worden, bis ein neues Hospitalgebäude errichtet war. Die sechs Seitenaltäre, schon von Barthel Stein bezeugt, hatte der zweite lutherische Prediger entfernt, ebenso das Sakramentshäuschen, den Taufstein und die kleine Orgel. 1564 ist die Kirche und Turm zum letzten Male renoviert worden⁸⁾. Am 15. 2. 1597 ist sie eingestürzt. Der Rat entschloß sich, wegen der Erneuerung der städtischen Befestigungsanlagen, die Kirche abzubrechen und erlangte dazu die kaiserliche Genehmigung. Der Protest des Domkapitels gegen die Einziehung der Propstei wurde vom Kaiser abgelehnt. Die Ausstattungsstücke der Kirche, wie Altäre, Orgel, Predigtstuhl, Gestühl, Bänke, Epitaphien und Glocken wurden nach St. Bernhardin überführt. Der Hochaltar, dessen Mittelstück die Herabkunft des Hl. Geistes darstellt, erhielt später einen Platz am Ostende des Presbyteriums.⁹⁾ Die Forderung des Sandstiftes, diese Ausstattungsstücke dem Stift zu übergeben, wurde abgelehnt. In den besten Zeiten wohnten und werkten in der Propstei acht Augustinerpatres, und täglich wurden hier 28 Arme gepflegt.

Hermann Hoffmann

⁸⁾ Bimler. Quellen. Heft 1, S. 16.

⁹⁾ Paul Knöttel hat die Herkunft dieses zum Museumsstück gewordenen Altars erkannt: Schles. Geschichtsbl. 1930 12-15. Den Herausgebern der Kunstdenkmäler der Stadt Breslau. T. 2, S. 187 und T. 3, S. 189 ist das entgangen.